



Der Emissionshandel hat sein Ziel erreicht

Der Emissionshandel hat sein Ziel erreicht. Der Preis für CO₂-Emissionsrechte ist zuletzt so tief gefallen, dass es sich für die Unternehmen häufig nicht mehr lohnt, in weitere Klimaschutzmaßnahmen zu investieren. Dennoch stoßen sie nicht mehr Kohlendioxid aus als vorgesehen. Die Logik des Emissionshandels ist einfach: Investitionen in den Klimaschutz rechnen sich eher, wenn der Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) teuer ist. Firmen, die effizientere Maschinen anschaffen, können die Ausgaben für die nicht mehr benötigten Zertifikate einsparen. Je höher der Zertifikate-Preis, desto lohnenswerter die Anschaffung. Die EU-Kommission will sich diesen Effekt stärker zu Nutze machen und die Zahl der Emissionszertifikate vorübergehend reduzieren, um die verbliebenen Zertifikate zu verteuern. Auch die Abgeordneten des Europaparlaments sprachen sich jetzt mit klarer Mehrheit dafür aus, die Versteigerung von 900 Millionen Zertifikaten aus dem Zeitraum 2013 bis 2015 auf 2019 und 2020 zu verschieben. Das soll den Preis von derzeit weniger als 5 Euro pro Tonne CO₂ in die Höhe treiben. Der niedrige Zertifikate-Preis ist ein absehbares Ergebnis der Marktkräfte. Auf der einen Seite sank die Nachfrage, weil Europas Industrie in der Wirtschaftskrise die Produktion gedrosselt hat. Dadurch verringerte sich der Bedarf an Energie und damit der Ausstoß des Klimagases Kohlendioxid. Zudem haben Europäische Unternehmen in großem Umfang Klimaschutzmaßnahmen in Ländern wie China umgesetzt. Das dort eingesparte CO₂ durften sie in Europa zusätzlich emittieren, ohne dafür Zertifikate kaufen zu müssen. Nicht zuletzt hat der überraschend schnelle Zuwachs der erneuerbaren Energien in der deutschen Stromerzeugung dazu geführt, dass weniger Emissionsrechte benötigt werden. Während die Nachfrage also deutlich zurückging, ist das Angebot an Emissionsrechten sogar noch gestiegen - all das drückte den Preis. Auch wenn sich teure Klimaschutzinvestitionen zu diesem Preis nicht mehr rechnen, wird der Emissionshandel das gesteckte Klimaschutzziel erreichen. Der Emissionshandel gibt eine feste Menge an erlaubten Emissionen vor, die dann dort eingespart werden, wo dies zu den geringsten Kosten möglich ist. Der derzeit niedrige Preis ist daher ein gutes Zeichen und kein Indiz für ein Marktversagen. Zudem entlastet er die Unternehmen und bremst den Anstieg der Strompreise. Statt jetzt hektisch an den Obergrenzen für die CO₂-Emissionen zu schrauben, um kurzfristig die Preise und damit die Kosten für Unternehmen und Verbraucher zu erhöhen, nur um sie dann in einigen Jahren wieder zu senken, sollten die Verantwortlichen vielmehr die längerfristigen Rahmenbedingungen klären. Das schafft Sicherheit für Unternehmen, die dann auch in den Klimaschutz investieren können. Dr. Hubertus Bardt
Telefon: 0221 4981-755
 http://www.pressrelations.de/new/pmcounter.cfm?n_pinr_=523237 width="1" height="1">

Pressekontakt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln)

50968 Köln

Firmenkontakt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln)

50968 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln ist das führende private Wirtschaftsforschungsinstitut in Deutschland. Wir vertreten eine klare marktwirtschaftliche Position. Es ist unser Auftrag, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse in Politik und Öffentlichkeit zu festigen und zu verbessern. Wir analysieren Fakten, zeigen Trends, ergründen Zusammenhänge ? über die wir die Öffentlichkeit auf vielfältige Weise informieren. Wir forschen nicht im Elfenbeinturm: Unsere Erkenntnisse sollen Diskussionen anstoßen. Unsere Ergebnisse helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Als Anwalt marktwirtschaftlicher Prinzipien entwerfen wir für die deutsche Volkswirtschaft und die Wirtschaftspolitik die bestmöglichen Strategien und fordern und fördern deren Umsetzung.